

CHINA REVERSE

Ein Dokumentarfilm von Judith Benedikt

Österreich | 2014 | 91' | HD | Deutsch, Chinesisch mit dt. Untertiteln



Stabliste

Regie & Kamera: **Judith Benedikt**
Recherche & Buch: **Judith Benedikt, Gregor Stadlober**
Ton & Sound Design: **Andreas Hamza**
Regieassistent & Übersetzung: **Weina Zhao**
Montage: **Andrea Wagner, Niki Mossböck**
Schnittassistent: **Peter Jaitz**
Postproduktion: **Av Design – Uli Grimm**
Farbkorrektur: **Klaus Pamminger**
Mischung: **Synchrofilm - Alexander Koller**
Grafik: **Gisela Hesser**
Produzent: **Peter Janecek**

ab 27. Februar im Kino

Verleih

filmdelights⁺

Lindengasse 25/10
1070 Wien, Austria
T/F +43-1-9443035
office@filmdelights.com
www.filmdelights.com

Presse

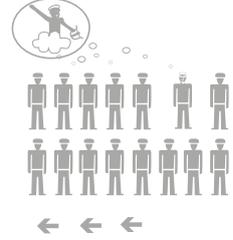
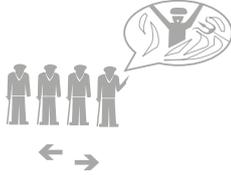
Michael Reutz
reutz@filmdelights.com
M +43-699-115 50 256

Internet
www.chinareverse.com
http://www.facebook.com/chinareverse

Trailer
http://vimeo.com/117317741

Mit der Unterstützung von





Kurzsynopsis

Meist sind sie zufällig in Wien gelandet, in einem China-Restaurant, um Geld für ein eigenes Unternehmen zu verdienen oder die Einreise für Familienmitglieder zu finanzieren. Die Arbeit ging weiter, endlos, bis man es sich ein wenig gemütlicher machen konnte. Erst dann tauchten die Fragen an das Leben auf.

Hier setzt *China Reverse* an, fragt nicht viel und stellt fast alles in Frage. Es hätte anders kommen können, weniger in Europa als in China. Wer dort blieb, konnte den Wirtschaftsboom nützen. Es lässt sich noch aufspringen auf diesen Zug, für einige zumindest.

China Reverse sucht nicht nach offensichtlichen Erfolgsgeschichten, sondern blickt hinter die Fassaden. Nur scheinbar beiläufig bleibt man an den kleinen Details hängen, an Porzellanschalen, Liedern aus der Heimat, und am Lächeln, das auf die Zukunft weisen will, dabei aber ein wenig zittert.

Synopsis

Was sie nach ihrer Ankunft in Österreich am meisten vermisst habe? „Nichts“, sagt sie, sie habe gearbeitet, da hätte sie nicht nachgedacht.

„Kein Ruhetag“ steht auf dem Lokal einer anderen. So arbeitet sie, seit sie 1986 nach Österreich gekommen ist. Erst heute sagt sie: „Wir arbeiten, wir müssen auch leben.“

Abends, im Lokal an der Donau sitzend, fügt er hinzu: „Wenn ich schon mal hier bin, dann muss ich es auch gut machen.“

China Reverse begleitet ChinesInnen, die vor vielen Jahren eher zufällig in Wien landeten, um eine bessere Zukunft zu suchen. Inzwischen haben sie sich einiges erarbeitet, wie sie nicht müde werden zu betonen, die Zukunft aber, die suchen sie noch immer, wengleich heute eher für ihre Kinder.

Heimweh? Vielleicht, wonach eigentlich? Ganz zurückkehren geht kaum. Zuviel wurde in Österreich erlebt, aufgebaut, und ebenso viel in China versäumt. Einige, die früh genug zurückgingen, errichteten große Firmen und schmunzeln heute über jene, die in der Fremde geblieben sind.

„Man weiß nicht, ob man es richtig oder falsch gemacht hat“, sagt sie. „Das werden die Enkelkinder entscheiden.“ Ihre Einkäufe sind ebenso eine Investition in die Zukunft ihrer Nachfahren, wie die teure Privatschule für die Kinder ihrer Bekannten.

„Bisher haben wir den Kaffee vernachlässigt“, erklärt er und stellt chinesischen Geschäftsleuten jene Variante des Wiener Kaffees vor, die zur asiatischen Küche passen könnte. Ein neues Geschäft winkt. Die Globalisierung mischt alles, Waren, Orte, Menschen. So könnten die ProtagonistInnen aus *China Reverse* überall in Europa leben. Sie würden das Gleiche essen, die gleichen Geschäfte haben und ähnlich erfolgreich sein.

Lange schon leben die ProtagonistInnen in Wien. Untrennbar gehören die zwei Welten zueinander, und doch wirken sie nachdenklich, wenn sie von China sprechen.

Wie sie ihrem Leben rastlos, mit immer neuen Ideen nachgehen und sich kaum ein Innehalten erlauben, konzentriert sich die Kamera auf die Darstellung des Alltäglichen. Die wenigen Momente, in denen sich der Blick auf die darunterliegenden Zweifel richtet, reichen aus, um nichts zu fragen und alles in Frage zu stellen.



Presstext

„Wo immer es einen Mond gibt, gibt es auch Chinesen“, besagt eine chinesische Redensart – also auch in Österreich. Chinesinnen und Chinesen gelten als eine eher „stille“ Gruppe von MigrantInnen. Man hört nicht viel von ihnen, weil sie sich, wie überall auf der Welt, recht schnell an die Verhältnisse im Land anpassen. Sie haben einen sehr pragmatischen Zugang, klagen wenig, organisieren sich und ihr Leben selbst und finden, zumindest wenn sie das wollen, recht unkompliziert Anschluss an die bereits vorhandene Community. Sie „machen keine Probleme“, sondern lösen diese meist durch gegenseitige Unterstützung.

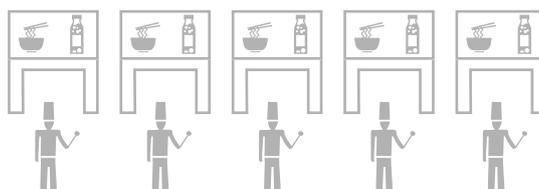
Die meisten chinesischen MigrantInnen in Österreich stammen aus der südöstlichen Provinz Zhejiang, bekannt als das „Land der Fische und des Reises“. Schon von daher ist es naheliegend, dass viele von ihnen in der Gastronomie tätig waren und sind: Hu Jinzhu arbeitete lang im Restaurant ihrer Schwester, ehe sie den großen Supermarkt an der Rechten Wienzeile, der als „China-Zentrum“ bekannt ist, übernahm. Shan Jiaqian ist der erfolgreiche Inhaber und Betreiber der fernöstlichen Fastfood-Kette „Mr. Lee“, und Xie Feiru besitzt ein Restaurant und ein Kino im niederösterreichischen Mistelbach. Sie gründete außerdem den Verband der chinesischen Frauen in Österreich.

Sie alle haben es hier zumindest wirtschaftlich „geschafft“ und wollen nicht zurück nach China, auch wenn die nach wie vor vorhandene Aufbruchsstimmung einen starken Reiz ausübt. Herr Wu hingegen, der ebenfalls lange in Österreich war, wagte diesen Schritt: Er hat in Chengdu ein Restaurant und Café eröffnet, das die einheimische Bevölkerung gekonnt mit den österreichischen Tourismus-Klischees anlockt.

Die Filmemacherin und Kamerafrau Judith Benedikt befragt sie in ihrem einfühlsamen Film *China Reverse* über die Gründe ihrer Migration, ihre damaligen Hoffnungen und ihre Erwartungen. Dabei stellt sich heraus, dass Österreich für die wenigsten von ihnen das Traumziel war. Zum Teil war es Zufall, dass sie hier gelandet sind, zum Teil waren Verwandte von ihnen schon da, sodass es naheliegend war, hierher zu kommen. Mehr als 20 Jahre nach der Migration sind ihre Kinder nun schon erwachsen und dabei, ihren Weg zu machen, der sie womöglich wieder ganz woanders hinführen wird. So entsteht ein vielschichtiges Porträt einer tatkräftigen Generation, eine Erzählung über kulturellen Austausch und darüber, was es bedeutet, sich eine Heimat fern der Heimat zu schaffen.

Andreas Ungerböck

Herausgeber von: ray FILMMAGAZIN



Regiestatement

Als ich 2004 von meinem ersten Besuch in China – einer fünfwöchigen Reise – nach Wien zurückkehrte, hatte ich in den ersten Tagen, wie so viele Reisende nach ihrer Rückkehr, mit einem Gefühl des Fremdseins in der eigenen Heimat zu kämpfen. Einzig die vielen chinesischen Geschäfte in meinem Bezirk stellten die Vertrautheit der vergangenen Wochen wieder her.

Die Gegend rund um den Wiener Naschmarkt und speziell die Kettenbrückengasse sind Zentren der Wiener chinesischen Community. Man findet hier nicht nur das einzige chinesische Buchgeschäft Europas, sondern auch mehrere kleine Lebensmittelläden, einen Friseur, zwei Restaurants, einen chinesischen Handyladen, die Redaktion einer chinesischen Wochenzeitung, den Verein der Provinz Zhejiang und ein chinesisches Reisebüro.

In China werden Menschen, die das Land verlassen, um in der Fremde ein neues Leben aufzubauen, auch Brückenmenschen genannt. Ich habe begonnen, mich für deren Geschichten zu interessieren, wollte wissen wie die Menschen hier gelandet sind. In meinen Rechercheinterviews wurde mir immer wieder ähnliches geschildert. Zumeist gab es schon Verwandtschaft hier und fast immer führte der erste Weg in die Küche eines Chinarestaurants. Dann wurde viel gearbeitet, viel gespart, mit dem Ziel die Schlepperschulden zu begleichen und ein eigenes Restaurant aufzumachen.

Mittlerweile hat sich vieles verändert. Die Gastronomie klagt über Personalmangel – eine Folge der strengen Einwanderungsbestimmungen, aber auch des chinesischen Wirtschaftsaufschwungs. Viele ChinesInnen leben und arbeiten inzwischen sowohl in Wien als auch in China.

Für mich steht Wien in *China Reverse* stellvertretend für viele europäische Städte und somit erzähle ich mit dem Film gewissermaßen auch die Geschichte der chinesischen Migration nach Europa.

Laut den Zahlen von Statistik Austria aus dem Jahr 2008 leben in Wien 8.633 Personen, deren Geburtsland China ist. Schätzungen von Organisationen, die mit Flüchtlingen arbeiten, sprechen jedoch von 20.000 – 30.000 ChinesInnen in Wien. Der Großteil davon kommt aus der Region Zhejiang, und hier aus den beiden Städten Qingtian und Wenzhou. Qingtian ist ein Kreis und eine Stadt mit ca. 480.000 Einwohnern in der südchinesischen Provinz Zhejiang. Die Stadt liegt in einem schmalen Tal in einer gebirgigen Region. Ein breiter Fluss trennt Qingtian in einen alten, kontinuierlich gewachsenen und in einen neuen, erst im Boom entstandenen Teil. Seit China ab den 80ern seine Ausreisebestimmungen lockerte, sind ca. 230.000 Menschen aus der Gegend ausgewandert, hauptsächlich nach Europa.

Sobald man Individuen aus einem Land kennenlernt, verändern sich oft die pauschalen Gedanken, die man über die Menschen und das Land vorher hatte. Die AustrochinesInnen sind sich der Vorurteile und Mythen, die rund um sie kursieren, sehr bewusst. Deshalb steht man ÖsterreicherInnen vorerst sehr skeptisch gegenüber. Durch meine längeren Aufenthalte in China, konnte ich schließlich das Vertrauen der Community in Wien gewinnen.

Das Leben von Menschen, die ihre Heimat und Familien verlassen und ins Ungewisse aufbrechen, hat mich schon immer fasziniert. Sie alle nehmen ein Stück Heimat an ihren neuen Lebensort mit und bauen sich dort eine kleine Welt auf, die an zu Hause erinnert. Heimat ist längst ein geographisch unabhängiger Begriff geworden.

Judith Benedikt 2015



ProtagonistInnen



Shan Jiaqian hat eine asiatische Fastfoodkette in Wien aufgebaut, die in ihrer besten Zeit 13 Filialen umfasste. Zwei davon betreibt er heute noch. "Eine für jedes Kind," sagt er und bezahlt damit das Schulgeld seiner Kinder. Die beiden besuchen die American International School.

Er ist ein ausgezeichnete Geschäftsmann, seiner Zeit immer einen Schritt voraus. Er weiß, wie man gute Geschäfte macht und dabei auch noch Spaß hat. In seinen Augen ist der Markt der Asialokale in Wien übersättigt, weshalb er beschlossen hat, den umgekehrten Weg zu gehen. Erfolgreich exportiert er österreichische Produkte nach China, wo die Neureichen derzeit nicht genug von den exotischen, westlichen Produkten bekommen können.



Xie Feiru ist eine der zentralen Figuren der in Österreich lebenden Chinesinnen. Als Präsidentin des chinesischen Frauenvereins ist sie bestens vernetzt und immer bemüht, Leute zusammenzubringen und eine bessere Integration der ChinesInnen in Wien zu erreichen.

Selbst hat sie anfangs in einem Chinarestaurant gearbeitet und sobald sie die Mittel hatte, ein eigenes Restaurant in Mistelbach eröffnet. Mittlerweile betreibt sie gemeinsam mit ihrem Mann eine Frühstückspension und das einzige Kino in Mistelbach.



Xie Feiru



Hu Jinzhu ist 1988 mit einem Touristenvisum in die Tschechoslowakei und von dort illegal weiter nach Österreich gereist. Fünf Jahre lang musste sie hier im Restaurant ihrer Schwester arbeiten, bis sie auch ihren Mann auf demselben Weg nach Österreich holen konnte. Herr Hu hatte in China einen guten Posten, aber den Großteil der Schlepperkosten musste seine Frau aufbringen.

Drei Kinder haben zu können, sehen sie als großen Gewinn, den das Leben in Österreich mit sich bringt und scheuen keine Mühen, ihren Kindern eine gute Ausbildung zu ermöglichen.



Hu Jinzhu



Film-Zitate

„Ich habe mit unserer Speisekarte begonnen, Deutsch zu lernen. In der Mittagspause bin ich in ein Villenviertel am Wiener Stadtrand gefahren. In diesem reichen Bezirk war ich spazieren und habe Vokabeln gelernt. Als eine Art Ansporn, meine Zukunft sollte auch so aussehen. Dort war der Rasen sorgfältiger geschnitten als meine Haare.“

„Auch die prächtigsten Paläste Europas kommen nicht an die Verbotene Stadt heran. Diese Ausstrahlung von absoluter Macht, Korruption und Gehorsamkeit.“

„Wo ich muss, da bleib ich. Es ist überall Erde. Wir sind alle Menschen. Gleiche Luft, gleicher Himmel. Du lebst, wo es notwendig ist.“

Shan Jiaqian



„Er sagte, er hat die Chance, in Europa Geld zu verdienen. Solange er sie hat, will er sie um jeden Preis nutzen.“

Hu Jinzhu über ihren Onkel

„Ich bin hergekommen, habe wenig verdient, habe mich abgerackert und nichts verstanden.“

Yang Dongping



„Ich habe ihr einen guten Namen gegeben, „Fliegen“, damit sie hinausfliegt, und die Welt entdeckt.“

Vater von Xie Feiru

„Ich war immer recht ungezwungen. So wie fließendes Wasser, habe ich keine Richtung ausgewählt. Es fließt dorthin, wo immer es auch hin will.“

Xie Feiru

„Wo ist man denn nicht zuhause? Wenn du dich hier zuhause fühlst, ist das dein Zuhause.“

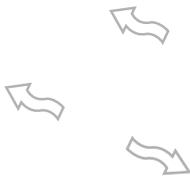
Yang Dongping





Entlang diesem Weg,
gehe immer nach vorne...
in nicht allzu weiter Entfernung...
gibt es eine Kreuzung.
Du kannst nach links
oder auch geradeaus gehen,
aber du kannst nicht stehen bleiben.

aus dem Lied
«Damo Liulangzhe»
Text: Wang Xiaolin



Presse-Zitate

China Reverse ist ein Blick hinter die Fassaden, auf Lebenssituationen, Erinnerungen an die alte Heimat, Chorauftritte im Dirndl, auf Erfolgsdruck und eine gewisse Rastlosigkeit zwischen den Kulturen.

(Dolomitenstadt-Magazin, Daniela Ingruber, August 2013)

Judith Benedikt begibt sich auf die Spuren chinesischer Einwanderer der ersten und zweiten Generation in Österreich, die vor allem in den Asia-Restaurants der Stadt und des Landes gestrandet sind. Nach einem halben Jahrhundert Wanderung vornehmlich in eine Richtung zeichnet sich mit dem Wirtschaftsboom in China ein Aufbruch zurück nach Osten ab. Allmählich wächst eine neue Generation heran, die feststellen muss, dass der aktuelle Aufstieg Chinas auch für sie eine neue Chance bereithalten könnte. Einer der Protagonisten – ein Familienvater, der in Wien schon ein ganzes Imperium aus Asia-Imbissen und Restaurants aufgebaut hat – wagt den Sprung zurück nach China, um dort eine Kette typischer Wiener Kaffeehäuser zu etablieren. Migration mit Rolle rückwärts.

(Katalogtext Crossing Europe Filmfestival, Lina Dinkla, April 2014)

"ChinesInnen hätten es nicht leicht hierzulande, stimmt ein Frisör seinem Kunden zu, der klagt, dass ihm in Österreich viel schneller weiße Haare wachsen als in China. Manchmal war eine Familie in Europa in ihren Anfangsjahren verteilt auf unterschiedliche Länder. Arbeit findet die MigrantInnengruppe in erster Linie in der Gastronomie, das bedeutet: keinen freien Tag in der Woche und das eigene Kind sitzt am ersten Tisch im China-Restaurant, wie sich eine Wiener Chinesin erinnert. "Das Leben geht so schnell weg. In Österreich schaut man, das Leben hat einen Sinn. Wir arbeiten, wir müssen auch leben", sagt sie heute. Als sich ein Chinese angesichts des Schloss Schönbrunn zu einem Kollegen äußert, dass selbst die kunstvollsten Gebäude in Europa es mit der Verbotenen Stadt nicht aufnehmen könnten, ist man als Österreicherin nicht beleidigt, sondern erleichtert. Jahrtausende Kulturgeschichte in China können doch nicht so leicht verloren gehen im Gedächtnis."

(Radio FM4, "Crossing Europe, bis nach China", Maria Motter, April 2014)

"Rund 100 Interviews hat Benedikt insgesamt geführt. Die im Film porträtierten drei Charaktere sollen die Erfahrungen chinesischer MigrantInnen in Wien repräsentieren. Sehr persönliche Sequenzen zeigen die Mentalität der hier gebliebenen Auslandschinesen. Sie sind fleißig, zukunftsorientiert, sie streben nach Profit und nach dem Aufstieg in höhere Gesellschaftsschichten, mit flexiblen Geschäftsmodellen und dem Anspruch auf beste Bildung für die nachfolgenden Generationen. Sie sind genügsam und anpassungsfähig und bleiben oft unter sich."

(mokant.at, Timon Mikocki, Mai 2014)

"Benedikts Doku ist sachlich und präzise, sie bietet ganz nahen Einblick in das Leben unserer chinesischen Mitmenschen. Bewundernswert, welchen Zugang Benedikt zu den porträtierten Personen gefunden hat."

(Crossing Europe Filmfestival 2014, "Kino-Brücken nach China", Timon Mikocki, April 2014)

"Not only does it focus on the shifting labor world but particularly the struggles with low income and the working experience in 21st century Europe with an even greater divide in income groups caused by job shortage, cheap labor and the realities of globalization and the high cost of living in the aftermath of the economic crisis in 2008."

(Celluloid, Steven Yates, Oktober 2014)



Judith Benedikt



Judith Benedikt wurde 1977 in Lienz geboren

1998 – 2007 Studium an der Universität für Musik und darstellende Kunst, Abt. Film und Fernsehen: Bildtechnik und Kamera bei Prof. Christian Berger, Schnitt

2010-2013 Lehrtätigkeit an der Fotoschule Wien.

China Reverse ist Judith Benedikt's erste Regiearbeit.

Filmografie Regie

China Reverse (2014)

Kino Doku | R und K: Judith Benedikt | P: Plaesion Film und Vision
Crossing Europe 2014, This Human World Festival 2014

Filmografie Kamera (Auswahl)

Schwangerschaft und Gesundheit (2016)

Kino Doku | R: Thomas Fürhapter | K: Judith Benedikt | P: Navigator Filmproduktion

Was geht (2015)

Kino Doku | R: Anna Katharina Wohlgenannt und andere | K: Judith Benedikt (2 Teile) | P: Nikolaus Geyrhalter Filmproduktion

Female To What the Fuck (2015)

Kino Doku | R: Katharina Lampert, Cordula Thym | K: Judith Benedikt | P: Katharina Lampert, Cordula Thym

Dau (2015)

Kinospielfilm | R: Ilya Khrzhanovsky | 2nd Unit Kamera: Judith Benedikt | P: Phenomen Films

Was wir nicht sehen (2014)

Kino Doku | R: Anna Katharina Wohlgenannt | K: Judith Benedikt | P: Plan C Film
Hofer Filmtage 2014

Transferred Memories – Embodied Documents (2014)

Kunstinstallation | R: Ana Hoffner | K: Judith Benedikt

Von oben nach unten von rechts nach links (2012)

Experimentalfilm | R: Flora Watzal | K: Judith Benedikt
Diagonale 2013

Die Vaterlosen (2010)

Kinospielfilm | R: Marie Kreutzer | 2. Kamera: Judith Benedikt | P: Novotny Filmproduktion
Großer Preis und Kamerapreis Diagonale 2011, Berlinale 2011 Lobende Erwähnung

Hana, dul, sed (2009)

Kino Doku | R: Brigitte Weich | K: Judith Benedikt | P: Ri Filme
62 nd Int. Filmfestival Locarno 2009, Viennale 09, Grosser Preis der Diagonale für besten Dokumentarfilm 2010

Heim ist nicht daheim (2009)

Kino Doku | R: Julia Laggner | K: Judith Benedikt
Steirscher Herbst 2009, Diagonale 2010

Bleiben will ich, wo ich nie gewesen bin (2007)

Short | R: Libertad Hackl | K: Judith Benedikt
Local Artist Award Crossing Europe 2007 /Lobende Erwähnung Filmriss 07/Diagonale 08: Thomas-Pluch-Förderpreis 2008/VI. Festival Internacional del Cine pobre, Gibra,Kuba

Technische Angaben:

Länge: **91 min.**
Originalsprache: **Deutsch, Chinesisch**
Untertitel: **Deutsch, Englisch, Chinesisch**
Originalformat: **HD**
Vorführformat: **DCP 16:9**
Tonformat: **5.1, Stereo**
Drehorte: **Wien, Mistelbach, Qingtian, Shanghai,
Shaoxing, Wenzhou, Chengdu**
Drehzeit: **Juli 2011 - Mai 2013**
Fertigstellung: **April 2014**

Kinostart: **27. Februar 2015**

Kontakt Sales | Verleih

filmdelights 

Christa Auderlitzky

Lindengasse 25/10
1070 Wien, Austria
T/F +43-1-9443035
office@filmdelights.com
www.filmdelights.com

Kontakt Produktion



Peter Janecek, Produzent

Schlosshofer Straße 8/4/3
2301 Groß-Enzersdorf
T +43-660-213 69 66
office@plaesion.com
www.plaesion.com